WASSERZEITUNG

Parchim-Lübz WAZV

Informationen vom Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz • 14. Jahrgang • Nr. 3 • August 2025 • www.wazv-parchim-luebz.de

WAZV sorgt für TRINKwasser – Gemeinden für LÖSCHwasser

Versorgungssicherheit im Brandfall

Jeder kennt den Schreckmoment, wenn die Sirenen heulen. Die Frauen und Männer der Freiwilligen Wehren leisten unverzichtbare Arbeit. Dafür benötigen sie LÖSCHWASSER. Seit Inkrafttreten der Gesetze nach der Wende ist es Aufgabe der Gemeinden, Löschwasser bereitzustellen.

Das Thema Löschwasser gewinnt aufgrund der zunehmenden Trockenheit für alle Gemeinden an Bedeutung. Der Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz stellt zu jeder Zeit und in bester Qualität die öffentliche Versorgung mit lebensnotwendigem Trinkwasser sicher. Das unterirdische Leitungsnetz ist für den regionalen Kundenbedarf konzipiert, bedarf regelmäßiger Kontrolle und sichert den Transport zum Verbraucher.

Ausgewählte Hydranten für Erstbrandbekämpfung

Für den Brandfall heißt das: Innerhalb der ersten 15 Minuten darf an ausgewählten Hydranten Wasser aus dem öffentlichen Netz entnommen werden. Spätestens danach muss eine Löschwasserversorgung aufgebaut sein, um die Trinkwasserversorgung nicht zu gefährden.

Foto: SPREE-PR / Lösel

David Wollgandt (r.), Bürgermeister in Herzberg, und René Allenstein, Wassermeister vom WAZV Parchim-Lübz, am Hydranten für Löschwasser mit Standrohr, das die Wasserentnahme ermöglicht.

Die speziellen Hydranten sind in Plänen gekennzeichnet, wurden gemeinsam mit den Wehren erstellt und liegen in den Gemeinden vor. „Die gesetzlich vorgeschriebenen Kapazitäten beim Löscheinsatz von 48 m³ Wasser in einer Stunde oder gar 96 m³ über zwei Stunden, sind nicht leistbar", so Lothar Brockmann, Geschäftsführender Leiter des WAZV Parchim-Lübz. Es gibt keine Überkapazitäten, sodass länger andauernde ungeplante Entnahmen die Versorgungssicherheit und Trinkwasserhygiene gefährden. In vielen Ortsteilen des Verbandsgebietes ist die Nutzung der Hydranten jedoch aufgrund hydraulischer Probleme nicht möglich. Auch die Finanzierung des Löschwassers über die Trinkwassergebühren ist nicht zulässig. Es gibt also nicht nur technisch-hydraulische Hindernisse, sondern auch rechtlich-wirtschaftliche. Die Gemeinden bieten ihren Wehren zur Löschwasserversorgung Teiche, Löschbrunnen, Zisternen, Tankfahrzeuge als Wasserspeicher an. Die Finanzierung erfolgt über den Haushalt der Gemeinden und Fördergelder.

Lesen Sie weiter auf Seite 4/5

■ **DECKELPARTIE**

Rundes im Blick

„DANK" Handy-Kopfhaltung geht die Blickrichtung gen Boden … Das könnte helfen, besondere Kanaldeckel zu entdecken, doch die Leidenschaft dafür ist eine bewusste Entscheidung. Einmal sensibilisiert, lässt einen die Freude über neue Varianten nicht mehr los. Den Mecklenburger Ochsen entdeckte Silke Eggert in Lübz *(Foto oben)*. Auf der schönen Insel Mallorca fotografierte Jutta Scharf diesen dunklen Kanaldeckel mit katalanischer Schrift (Grundlage für mallorquinischen Dialekt). Herzlichen Dank für Ihre Einsendungen. Wir freuen uns über weitere Exemplare an den **wazv-parchim-luebz.de** unter dem Stichwort „Kanaldeckel".

Foto: Silke Eggert

Foto: Jutta Scharf

■ **EDITORIAL**

Danke für Ihre Hilfe

Liebe Leserinnen und Leser,

wir investieren in unsere Infrastruktur, damit wir die Aufgabe der Daseinsvorsorge – jetzt und in 50 Jahren – erfüllen können. Dafür sind Baumaßnahmen in unserem großen Verbandsgebiet notwendig. Bei jeder ist eine Bestandsvermessung im Vorfeld unabdingbar. Das heißt, dass alle bereits im GIS (Geographisches Informationssystem) digitalisierten Bestandsunterlagen mit der Realität abgeglichen werden. Grundstücksgrenzen, der Verlauf der bisher verlegten Leitungen, Änderungen an öffentlichen Verkehrswegen und andere Besonderheiten müssen für die Planung unserer Baumaßnahmen auf einen aktuellen Stand gebracht werden (siehe Seite 5). Ergänzen möchten wir in dem Zusammenhang die Art und Lage der dezentralen Abwasserbeseitigungsanlagen auf den Grundstücken unserer Kunden. Warum? Einerseits kann durch detaillierte Angaben des jeweiligen Grundstückseigentümers die Entleerung überhaupt erst organisiert werden (z. B. Länge des Schlauches). Andererseits kann die Firma, die diese Leistung für uns erbringt, so besser kalkulieren. Die Übersicht über die individuellen Gegebenheiten für die Entsorgung des Klärschlamms aus Kleinkläranlagen und des Abwassers aus abflusslosen Sammelgruben abrufbar zu haben, erleichtert unsere Arbeit. Sie als Eigentümer sind zu dieser Auskunft nicht verpflichtet, doch wir als WAZV sind dankbar für jedes komplett erfasste Grundstück.

Foto: SPREE-PR/Archiv

Für Ihre Hilfe, indem Sie den von uns beauftragten Vermessern Zugang gewähren, möchte ich mich an dieser Stelle bedanken. Im Vorfeld werden Sie grundsätzlich informiert und sollte Ihnen etwas „komisch" vorkommen, fragen Sie bitte in unserer Zentrale nach.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Sommer!

*Ihr **Lothar Brockmann,***
Geschäftsführender Leiter des WAZV

Alles klar mit KARL? **2027 tritt die Kommunalabwasserrichtlinie in Kraft**

Praktikable, unbürokratische Vorgaben gewünscht

Foto: SPREE-PR/Galda

Frank Lehmann an der Kläranlage Bad Doberan, für die eine vierte Reinigungsstufe noch nicht vorgesehen ist.

Auch für die Abwasserentsorger in Mecklenburg-Vorpommern läuft die Zeit: Bis Mitte 2027 muss die neu gefasste Kommunalabwasserrichtline (KARL) der Europäischen Union – seit Anfang 2025 in Kraft – in nationales Recht umgesetzt werden. Schon heute üben sich die kommunalen Unternehmen der Branche alles andere als in stiller Geduld, wie unser Besuch in Bad Doberan verdeutlicht.

Einerseits, so Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, sei die KARL ein Meilenstein für den Gewässerschutz. Andererseits bedeutet sie auch einige Hausaufgaben. Es müssten zügig verbindliche Vorgaben für die dritte und die neue vierte Reinigungsstufe her und, bitte!, eine bürokratiearme Umsetzung der zu erwartenden Berichtspflichten.

Die kommunale Abwasserwirtschaft trägt mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Teil zum Gewässerschutz bei. Allerdings gebe es noch viele andere Akteure. „Diese sind ebenfalls gefordert!", sagt der Wasserfachmann und unterstreicht damit, dass es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt.

Zunächst „die Großen"

Insbesondere das Augenmerk auf die noch bessere Beseitigung von Stickstoff und Phosphor (3. Reinigungsstufe) sowie – für die meisten komplett neu! – Spurenstoffe, Arzneimittelreste und Mikroplastik (4. Stufe) aus dem Abwasser, wird die kommunalen Unternehmen herausfordern. Für die technische und bauliche Umsetzung gebe es einen konkreten Zeitplan. „Die neue Viertbehandlung wird es zwar auch für die meisten kleineren Anlagen bis 150.000 Einwohnergleichwerte geben, aber erst später als für die Großen avisiert." Schon heute gelten in Deutschland für den Ablauf von Kläranlagen im Vergleich mit anderen europäischen Ländern deutlich höhere Anforderungen, die zudem permanent überwacht werden. Frank Lehmann verdeutlicht: „In Deutschland müssen die Grenzwerte im Kläranlagenablauf in einer qualifizierten Stichprobe eingehalten werden – zu jedem Zeitpunkt des Tages! Anderswo genügt eine 24-Stunden-Mischprobe, also ein Mittelwert."

Praktikable Lösungen gefragt

Mit der Umsetzung der Kommunalabwasserrichtlinie rücken die Kläranlagen nun der wachsenden unsichtbaren Fracht zu Leibe, die unvermeidbar ist. Denn Arzneimittel werden vom Körper nicht komplett absorbiert, viele Kosmetikartikel wie Cremes und Schminke enthalten Mikroplastik – all das landet im Abwasser. „80 Prozent der Investitionskosten für die sogenannte vierte Reinigungsstufe und auch 80 Prozent der späteren Betriebskosten sollen von den Herstellern von Arznei- und Kosmetikprodukten getragen werden", beschreibt Frank Lehmann das in der KARL verankerte Verursacherprinzip (Herstellerverantwortung). Er ist sehr gespannt auf – so der Wunsch! – eine praktikable Lösung, wie die Kläranlagen-Betreiber ihre finanziellen Ansprüche zeitnah und ohne überbordende Bürokratie geltend machen können. Am Ende des Tages gehe es für die kommunalen Verbände in MV um sehr viel Geld!

Freiwillige Leistungen

Unabhängig von der KARL sind die Abwasserbeseitigungspflichtigen in den letzten Jahren nicht untätig geblieben. Bereits im August 2018 haben Minister Dr. Till Backhaus und die Vorsitzenden der BDEW-Wasserwirtschaft MV und KOWA MV die gemeinsame Erklärung zur Verminderung der Phosphoreinträge aus öffentlichen Kläranlagen der Größenklassen 1 bis 3 (also einer Größe bis 10.000 Einwohnergleichwerte) in die Gewässer Mecklenburg-Vorpommerns unterzeichnet. Infolge dessen wurden bei einer Vielzahl von Kläranlagen freiwillig Anlagen zur Phosphorelimination nachgerüstet, bestehende Anlagen optimiert sowie Kläranlagen stillgelegt und das Abwasser zu Kläranlagen mit Phosphorelimination übergeleitet.

Causa Klärschlamm

Während die kommunale Abwasserwirtschaft die Detailvorgaben für KARL erwartet, um mit konformen Lösungen vor Ort loszulegen, gibt es noch eine weitere „Baustelle": den Klärschlamm. Die verpflichtenden Vorgaben der Klärschlammverordnung von 2017 seien von einzelnen Verbänden kaum alleine lösbar. Manche haben die Entsorgung für sich allein ausgeschrieben und somit Sicherheit für einige Zeit. In Stavenhagen gibt es bereits eine Verbrennungsanlage, die einige Schlämme aufnehmen kann. Andere haben sich zur Klärschlammkooperation MV zusammengeschlossen, um die thermische Verwertung gemeinsam zu lösen. Die größte Herausforderung in diesem Bereich ist die Verpflichtung, das im Klärschlamm enthaltene Phosphor wieder verfügbar zu machen.

■ **KOMMENTAR**

Meilenstein für saubere Gewässer

Foto: Peter Himsel

Ohne funktionierende Kläranlagen keine ökologisch intakten Gewässer, kein sauberes Grundwasser und damit auch keine Basis für eine jederzeit sichere Versorgung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Abwasserbehandlung ist die zentrale Säule des Gewässerschutzes, die EU-Kommunalabwasserrichtlinie ist die zentrale rechtliche Säule der Abwasserbehandlung.

Mit der Novellierung hat die Europäische Union nach über 30 Jahren die Richtlinie an die Gegenwart angepasst und die Anforderungen – zum Teil deutlich – verschärft.

Rückstände von Arzneimitteln sind in jedem Gewässer nachweisbar. Mit der bewährten Kläranlagentechnik lassen sich diese nicht aus dem Abwasser herausfiltern, sie gelangen in die Gewässer. Die EU schreibt jetzt einen großflächigen Ausbau von Kläranlagen um eine vierte Reinigungsstufe vor. Viele Arzneimittelrückstände können damit um weit über 90 Prozent abgebaut werden. Eine Herausforderung für die Abwasserwirtschaft – aber auch ein Meilenstein für den Schutz unserer Gewässer.

Dr. Lisa Broß,
Sprecherin Bundesgeschäftsführung Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA)

IMPRESSUM Herausgeber: ZV Grevesmühlen, ZV KÜHLUNG, WAZV Parchim-Lübz, WZV Malchin Stavenhagen, WZV Strelitz, ZV Sude-Schaale, ZV Insel Usedom, ZV Festland Wolgast, ZV Wismar **Redaktion und Verlag:** Spree-Presse- und PR-Büro GmbH, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin – Niederlassung Nord: Dorfstraße 4, 23936 Grevesmühlen OT Degtow, Telefon: 03881 755544, E-Mail: susann.galda@spree-pr.com, Internet: www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Susann Galda (verantw.) **Mitarbeit:** K. Arbeit, S. Kuska, C. Lösel, J. Fuchs, G. Hundt, A. Schmeichel, U. Wolf, **Layout:** F. Fucke (verantw.), G. Schulze, H. Petsch, L. Möbus, G. Hundt (Mitarbeit) **Druck:** LR Druckerei GmbH Cottbus **Redaktionsschluss:** 25. Juli 2025
Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung |
Hören Sie den Podcast der „WASSERZEITUNG" bei deezer oder spotify. | wz_nord Wasserzeitung Nord wz-nord.bsky.social www.wasserjobboerse.info

Sport und Spaß inmitten herrlichster Natur in MV

Paddeln ein großes Freizeitvergnügen

Was haben Sude, Warnow, Recknitz, Peene oder die Seen in MV gemeinsam? Sie bieten sich bestens an, sie von der Wasserseite aus zu erkunden. In Vereinen leisten größtenteils ehrenamtliche Trainer wertvolle Nachwuchsarbeit, professionelle Anbieter bieten Kundinnen und Kunden Touren und Ausrüstung fürs Paddeln an. Das Beste ist: Ob als Sport oder Freizeitbeschäftigung, fürs Einsteigen ins kleine Boot gibt es keine Altersgrenzen. Der Spaß am Perspektivwechsel mitten in herrlicher Natur ist garantiert.

Für die jungen Sportler hier auf dem Zierker See in Neustrelitz stehen sicher Kraft, Ausdauer und der Spaß am Training im Vordergrund. Freizeitpaddler in MV lieben die Entschleunigung und den Perspektivwechsel auf die Umgebung.

Fotos (4): SPREE-PR/Galda

„Ich möchte mal probieren, wie man mit einem Boot so fährt. Ich freue mich schon darauf!“, sagt die siebenjährige Greta an diesem Frühsommertag am Zierker See. Beim Wassersportverein Einheit Neustrelitz e. V. ist sie dafür genau richtig. 750 Mitglieder sind in dem 1990 aus einem Verbund von Kanusportlern gegründeten Verein aktiv, der inzwischen zehn Abteilungen hat. Die Wassertruppe besteht aus den Sparten Kanurennsport, -wandern sowie -polo und demnächst auch Stand Up Paddle Board (SUP). Die Mitglieder sind ab fünf und bis über 70 Jahre alt.

Was den Reiz ausmache, fragen wir den 1. Vorsitzenden des WSE Hans Ebeling. „Es ist ein sehr vielseitiges Training. Die Saison auf dem Wasser beginnt Ende April und geht bis in den Herbst hinein. Dann stehen Kraft, Gymnastik, Turnen, Spiele auf dem Programm. Die Sportler werden im Winter geformt“, weiß der 74-Jährige. Er ist in der Stadt geboren, paddelte hier auf hohem Niveau, trainierte später als Sportlehrer den Nachwuchs und bringt sich heute noch aktiv ein.

Die achtjährige Lisa (l.) hat ihre Freundin Greta zum Training überredet, weil es ihr selbst auch viel Spaß macht.

Die Neustrelitzer Paddler waren schon vor der Wende eine bekannte Größe im Norden und sind es heute noch. Die Ausnahmesportler wechseln häufig ins Neubrandenburger Sportgymnasium. Spätestens zur Herbstregatta sind sie aber wieder hier. Es ist die größte in Norddeutschland – in diesem Jahr vom 12.–14. September. Ausdauer, Disziplin, Organisation, Zielstrebigkeit, Naturverbundenheit, Wetterkenntnisse – all das seien die Nebeneffekte des Trainings, so Hans Ebeling. Klingt hart, zeigt sich hier beim Training der Kindergruppe aber leicht. Hier sind alle zwar allein im Boot, aber doch in der Gemeinschaft.

„Am meisten Spaß habe ich beim Fahren auf dem Wasser“, ruft der aufgeweckte Johann. Mit seinen fünf Jahren zählt er zu den jüngsten im Verein. Schnell hatte er sich die vorgeschriebene Schwimmweste übergezogen und sich mit den richtigen Schritten vorsichtig in sein Boot gesetzt. „Wir haben die in unterschiedlichen Größen, die kleineren liegen stabiler als die Rennkanadier der erfahrenen Sportler“, erklärt Hans Ebeling. Johann lacht: „Ich bin noch nie ins Wasser gefallen.“ Er legt sich sein Paddel richtig in die Hände und fährt Richtung Boje.

Und plötzlich saust ein anderes kleines Boot ins Bild. Darin sitzt Greta, als hätte sie schon jahrelang geübt. Ihr Zopf weht im Wind, die Kleine lächelt. Alles in diesem kleinen Kinderkörper ruft: „Paddeln – das macht Spaß!“

„Am meisten macht mir Spaß, wenn wir auf dem See vorneweg durch die Wellen fahren. Das schaukelt und es ist richtig gut, wenn man es geschafft hat.“

Ephram (9)

„Ich sollte ein bisschen Sport machen – paddeln gefällt mir richtig gut!“

Johann (5)

Weitere Infos

Der Landeskanuverband MV ist ein Zusammenschluss von Sportvereinen und Einzelmitgliedern, die Kanusport betreiben. Auf dessen Internet-Seite gibt es einen Überblick über Freizeit- und Leistungssport, mit Kontakten, Terminen, Service.

kanu-mv.org

Vorschläge für Routen zum Wasserwandern haben die diversen Kanu-Anbieter im Land ebenso wie die einschlägigen Outdoor-Routen-Anbieter oder z. B. für die Mecklenburgische Seenplatte der dortige Tourismusverband.

mecklenburgische-seenplatte.de

Gewusst?

Der Oberbegriff für die leichten, muskelbewegten Boote lautet **Kanu**. Darunter fallen **Kanadier**, die ihren Ursprung bei den indigenen Völkern Amerikas haben und per Stechpaddel geführt werden. Das **Kajak** hingegen stammt von den Inuit Nordamerikas und Grönlands, die ihr Jagdgerät mit einem Doppelpaddel fortbewegten. Beide Boote eint, dass man – im Gegensatz zum Rudern – in Fahrtrichtung schaut.

Fortsetzung von Seite 1

Versorgungssicherheit im Brandfall

Der WAZV unterstützt, wo er kann

Falls Leitungen in der Nähe eines Löschwasserteiches gespült werden, versuchen Mitarbeiter das Spülwasser in diese Teiche einzuleiten. Außer Betrieb gesetzte Anlagen des WAZV konnten von Gemeinden für Löschwasserzwecke übernommen werden. Dies trifft auf ehemalige Wasserwerke, Reinwasserspeicher, Kläranlagen und auch Brunnen zu. Sind Teichkläranlagen in der Nähe eines Brandes, kann von dort Wasser zum Löschen verwendet werden. „Wir versuchen immer Lösungen zu finden", unterstreicht Lothar Brockmann.

Fakt ist: Hydranten sind für die Pflege und Wartung des Leitungsnetzes und die Notversorgung mit Trinkwasser eingerichtet, nicht für die Entnahme von Löschwasser! Ist das dennoch im Einzelfall nötig, muss der Zweckverband darüber informiert werden. „Jeder Eingriff erfordert Hintergrundwissen und Fingerspitzengefühl", betont Lothar Brockmann. Die gute Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Feuerwehrkameraden gelingt immer besser. Regelmäßiger Austausch findet bei Veranstaltungen im Verband statt. Das Bereithalten von Löschwasser ist eine große Aufgabe der Gemeinden, damit die FFW den Schutz für Menschen, Tiere und Sachgüter leisten kann.

Foto: SPREE-PR/ Lüdel

Herzbergs Bürgermeister David Wollgandt ist auch Feuerwehrmann und froh über die Wasserentnahmestellen als Reserve im Brandfall.

Havarien an Saugfahrzeugen nehmen zu

Feuchttücher verstopfen Pumpen

Auf den Grundstücken der Kunden gibt es unterschiedliche Abwasserbeseitigungsanlagen. Für die Entsorgung des Klärschlamms aus Kleinkläranlagen und des Abwassers aus abflusslosen Sammelgruben ist der WAZV verantwortlich und hat derzeit die Norddeutsche Wasserlogistik GmbH (NWL) mit der Leistungserbringung beauftragt. Die Kunden vereinbaren ihre Termine direkt nach Bedarf mit der NWL oder auch mit dem WAZV.

Soweit so gut. Über das Thema „verstopfte Pumpen in Pumpwerken für die zentrale Abwasserbeseitigung", die Probleme mit der Technik – vor allem die finanziellen Auswirkungen – berichtet der WAZV regelmäßig in seiner WASSERZEITUNG. Nun zeigt sich das Problem aber auch vermehrt in der dezentralen Schmutzwasserbeseitigung. „Das Solidarprinzip bedeutet nicht nur, dass die Kosten gemeinsam getragen werden, sondern im besten Fall, dass Regeln – im Sinne der Gemeinschaft – eingehalten werden", sagt Lothar Brockmann, Geschäftsführender Leiter des WAZV Parchim-Lübz. Die „Störstoffe" (Feuchttücher, Küchenpapier, Windeln und andere Dinge) gehören in den Hausmüll. Auf den jeweiligen Verpackungen ist dies kenntlich gemacht, häufig leider sehr klein geschrieben.

Schaden auch an eigenen Kleinkläranlagen

Lothar Brockmann appeliert an die Kunden: „Nicht nur Saugfahrzeuge können in Mitleidenschaft gezogen werden, auch technische Teile Ihrer Anlagen. Spätestens, wenn die Abwasserwerte der Kleinkläranlage nicht mehr eingehalten werden, Klärschlamm nicht mehr absaugbar oder das Abpumpen in immer kürzeren Abständen notwendig ist, spüren Sie die Auswirkungen direkt." Dann können schnell Kosten in anderen Dimensionen anfallen. Nur Toilettenpapier gehört in den Abfluss – so läuft alles richtig.

BITTE unterstützen Sie uns auch in Ihrem eigenen Interesse. Minimale Kosten sind das Ziel!

Wenn Kläranlagen eingewachsen und schlecht erreichbar sind, erhöht sich der Aufwand bei der Entleerung.

Schweißtreibend. Manchmal müssen die Fachleute bis zu 50 Meter Schlauch vom Fahrzeug zur Anlage ausrollen.

Grafik: SPREE-PR; Fotos (2): SPREE-PR / Lüdel

Bestandsvermessung

Seit einigen Jahren bei jeder Baumaßnahme

Der Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz lässt in Vorbereitung jeder Baumaßnahme zur Neuherstellung von Trinkwasser-, Schmutzwasser- oder Niederschlagswasserleitungen die vorhandenen Anlagen – ob privat oder öffentlich – neu vermessen.

Warum ist das notwendig? Im GIS (Geographisches Informationssystem) des Verbandes sind bereits Daten aus den früheren Unterlagen digital hinterlegt. Es zeigt sich jedoch, dass die Angaben nicht immer mit der Realität vor Ort übereinstimmen. Deshalb werden vor Beginn der Planung einer neuen Baumaßnahme immer Neueinmessungen des Leitungsbestandes durchgeführt.

Abweichungen vom digitalisierten zum neueingemessenen Leitungsbestand ergeben sich z. B. aus veränderten oder nach 1990 neu eingemessenen Grundstücksgrenzen. So liegen Leitungen – früher auf öffentlichem – heute auf privatem Grund. Im Zuge der jeweiligen Baumaßnahme werden sie grundsätzlich in den öffentlichen Bereich umverlegt.

Erfassung der dezentralen Abwasseranlagen

Neu ist hier seit einigen Jahren, dass auch Kleinkläranlagen oder abflusslose Sammelgruben mit ins GIS aufgenommen werden. „Dafür ist die Zustimmung der Grundstückseigentümer erforderlich", so Lothar Brockmann, Geschäftsführender Leiter des WAZV. Warum ist das sinnvoll? Die konkreten Daten ermöglichen dem WAZV, eine genaue Leistungsbeschreibung zu erstellen, mit der der Dienstleister seine Preise präzise kalkulieren kann. Punkte sind z. B. die benötigte Schlauchlänge, um an die Anlage zu gelangen, und die zu erwartende Abfuhrmenge. Informationen aus den Wartungsberichten sind hilfreich und werden in der Regel von der Firma erstellt, die die Abwasseranlage gebaut hat. So gibt es beim Wechsel des Dienstleisters keine Probleme.

Vorhandene Anlagen aufgenommen

Im Juni 2025 fanden in Wendisch Priborn und Liebhof Vermessungen statt. Es betraf alle bebauten Grundstücke mit einer Kleinkläranlage oder abflusslosen Sammelgrube. Vorhandene Schächte und Leitungen werden für eine optimale Planung berücksichtigt. In diesem Fall war das Vermessungsbüro Dirk Theege aus Mühl Rosin beauftragt.

Was ist mit teilsanierten Leitungsnetzen?

In einigen Ortslagen wurden nach der Wende Teilabschnitte der Versorgungsleitungen erneuert. „Diese Teilstücke sind mittlerweile 30 Jahre alt und von anderer Qualität als heute", erklärt Lothar Brockmann. Um zu vermeiden, dass vielleicht in zehn Jahren Reparaturarbeiten anfallen, wird die komplette Leitung neu verlegt. So kann von 50 Jahren komplikationsloser Versorgung ausgegangen werden. Ein weiterer Aspekt ist, dass sich z. B. durch die sinkende Einwohnerzahl die Abnahmemenge von Trinkwasser verändert. Das kann bedeuten, dass statt der bisherigen Nennweiten bei den Rohren nun andere Größen gebraucht werden. Auch die Tiefenlage der Leitungssysteme ist heute standardmäßig 1,30 Meter unter der Erde, um Frostschäden zu vermeiden. Anders als noch vor einigen Jahren verwendet der WAZV ausschließlich PE-Material, was sich sowohl in Verlegung als auch in Haltbarkeit in den letzten Jahren am meisten bewährt hat. Die Kosten trägt der WAZV. Nur bei Erstanschlüssen oder einer gewünschten Umverlegung bzw. einem zweiten Anschluss ist der Eigentümer zahlungspflichtig.

■ VERSTÄRKUNG GESUCHT

Zukunftssichere Aufgabe in starkem Team

Der WAZV Parchim-Lübz sucht zum 1. Januar 2026 einen Mitarbeiter (m/w/d) im Bereich

Netz-/Leitungsdokumentation und Vermessung

Der WAZV ist ein öffentliches Unternehmen mit ausgeprägter kollegialer Zusammenarbeit, gegenseitiger Wertschätzung, kurzen Entscheidungswegen und interessanten Herausforderungen – auch für die Zukunft!
Der Verband versorgt rund 30.000 Kundinnen und Kunden mit Trinkwasser, ist für die dezentrale und zentrale Schmutzwasserbeseitigung zuständig und teils für die Niederschlagswasserbeseitigung.

» Details zur Stelle finden Sie unter:
www.wazv-parchim-luebz.de oder direkt über den nebenstehenden QR-Code.

Wasser braucht Bewegung – auch in der Hausinstallation

Obacht bei Leerstand!

Wussten Sie, dass Wasserleitungen, durch die längere Zeit kein Wasser fließt, zur Gefahr für Wasserqualität und Gesundheit werden können?

Grund: Werden Trinkwasseranlagen länger nicht genutzt, können gelöste Betriebsstoffe sowie eine Vermehrung von Mikroorganismen die Beschaffenheit des Trinkwassers beeinträchtigen.

Die Wasserqualität zu schützen, ist keine Aufgabe, die allein den Wasserversorgern obliegt. „Der Zweckverband ist bis zum Wasserzähler für die Wasserqualität verantwortlich. Ab dort geht die Verantwortung auf die Eigentümer über", erläutert Olaf Dommack, Technischer Leiter des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Parchim-Lübz. Sein Blick richtet sich dabei zum Beispiel auf Ferienobjekte, die saisonbedingt für längere Zeit unbewohnt sind. Aber auch, wer aus dem Urlaub zurückkommt, sollte zugunsten von Wasserqualität und Gesundheit Schutzmaßnahmen ergreifen. Allem voran: eine gründliche Spülung. Dazu das Wasser in Bad und Küche so lange laufen lassen, bis es eine konstante kühle Temperatur hat.

Zwölf Monate sind schnell vorbei ...

Besondere Fälle sind Gebäude, die ein Jahr oder länger kein Wasser verbrauchen. Auf Fälle wie diese wird der Verband über die Zählerstände für die Jahresabrechnung aufmerksam. Dommack: „Wenn der Verbrauch übers Jahr gesehen bei null liegt, müssen wir den Grundstücksanschluss aus Sicherheitsgründen vorübergehend stilllegen oder von der Trinkwasserversorgungsleitung trennen." Der Verband schreibt betroffene Kunden zunächst an und gibt ihnen die Möglichkeit, auch bei langer Abwesenheit für einen Wasseraustausch zu sorgen. Zum Beispiel, indem Nachbarn die Leitungen regelmäßig spülen. Kommen Kunden dem nicht nach, wird der Anschluss getrennt. Die Kosten dafür trägt der Grundstückseigentümer. Wird später einmal auf dem Grundstück wieder Wasser benötigt, muss ein Neuanschluss beantragt werden. „Dafür entstehen dem Eigentümer dann ebenfalls Kosten." Das können Sie vermeiden.

Foto: SPREE-PR/Archiv

Welche Maßnahmen wann erforderlich sind, hängt von der Dauer der Abwesenheit ab. Die Tabelle gibt einen Überblick:

Außer Betrieb	Vorsorgliche Maßnahmen	Wiederinbetriebnahme
Länger als 3 Tage	Keine.	Alle Entnahmearmaturen öffnen, Wasser durch Spülen vollständig tauschen.
Länger als 4 Wochen	In Einfamilienhäusern die Absperrarmaturen hinter der Wasserzählanlage schließen, in Mehrfamilienhäusern die Stockwerksarmaturen.	Alle Absperr- und Entnahmearmaturen öffnen, Wasser durch Spülen vollständig tauschen.
Länger als 6 Monate		Alle Absperr- und Entnahmearmaturen öffnen, Wasser durch Spülen vollständig tauschen. Empfehlung: mikrobiologische Wasseruntersuchung.
Länger als 1 Jahr	Sofern kein regelmäßiger Wasseraustausch stattfindet: Trennung Grundstücksanschluss.	Ein neuer Trinkwasseranschluss.

Grundlage dafür sind zwei DIN-Verordnungen: DIN EN 1717 und DIN 1988-100.

■ UMWELTTIPP

Hilfe für Insekten

Summ, summ, summ, Bienchen summ herum … Aber: Insekten werden nachweislich weniger. 80 Prozent aller Kulturpflanzen sind auf die Bestäubung von Bienen angewiesen. Umso wichtiger ist, dass ihnen auch bei heißer Witterung ausreichend Nass zur Verfügung steht. Zum Beispiel mit einer Insektentränke. Eine flache Schale mit Steinchen, Murmeln oder grobem Kies füllen. Die leicht aus dem Wasser ragenden Stellen bieten den Tieren Landeplätze und Halt. Wasser in Schale füllen. Fertig ist die Insektentränke.

■ KURZER DRAHT

WASSER- UND ABWASSERZWECKVERBAND PARCHIM-LÜBZ
Neuhofer Weiche 53
19370 Parchim
Telefon: 03871 725-0
Fax: 03871 725-117
info@wazv-parchim-luebz.de

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do: 9 – 12 Uhr / 13 – 16 Uhr
Kassenzeiten:
Mo, Di, Do: 9 – 12 Uhr / 13 – 15 Uhr
Mi: nach Vereinbarung

www.wazv-parchim-luebz.de
Bereitschaftsdienst: 0173 964 59 00

Gemeinsam viel erreichen

Foto: SPREE-PR/Wolf

Wer sich für den Klimaschutz engagiert, motiviert auch andere

Starkregen, Trockenheit und Hitze sind spürbare Auswirkungen des Klimawandels. Politiker und Wissenschaftler suchen nach Wegen, den CO_2-Ausstoß zu reduzieren. Doch auch wir, jeder Einzelne, kann sich verantwortlich fühlen, etwas gegen den Klimawandel zu tun, kann sich körperlich auf veränderte klimatische Bedingungen einstellen – ohne Lebensqualität einzubüßen. Die WASSERZEITUNG hat dazu einige Ideen gesammelt und bei einer Sozialpsychologin nachgefragt.

Es trifft viele Menschen immer wieder – direkt an ihrem Lebensort oder indirekt vor dem Fernseher: Durch Hochwasser werden Gebiete überschwemmt, Infrastrukturen und Häuser zerstört. Die Landwirtschaft sorgt sich um die Trockenheit auf den Feldern, benötigt mehr Wasser. Und vielen von uns macht die Hitze des Sommers zu schaffen, die hohen Temperaturen, die lähmend sein können. Der Klimawandel klopft an allen Türen und wir sollten ins Handeln kommen, unsere Lebensgewohnheiten überdenken. Gut, wenn jeder Verantwortung übernimmt und auch gut, wenn jeder auf seinen Körper und seine Gesundheit achtet, denn so lassen sich Hitzeperioden besser aushalten. Es sind mal wieder über 30 Grad? Mediziner warnen dann vor sportlicher Betätigung. Jetzt heißt es: sich in kühlen Räumen aufhalten, viel trinken und auch mal Beine hoch. Experten empfehlen zum Beispiel Apfelsaftschorle mit einer Prise Salz. Denn das Salz erleichtert dem Körper, das Wasser zu speichern. Ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt und mit uns selbst – so können wir dem Klimawandel begegnen.

„Etwas für die Umwelt zu tun, muss nicht Verzicht bedeuten“

Foto: privat

Ronja Gerdes

Ronja Gerdes ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Psychologie der Uni Magdeburg.

Was bedeutet der Begriff Klimasorge?

Manche Menschen sind besorgter, wenn es um den Klimawandel geht, als andere. Sie machen sich Gedanken um die Zukunft und wie unsere Gesellschaft mit Naturkatastrophen und Flüchtlingsbewegungen umgehen wird. Sie fragen sich, ob gesamtgesellschaftlich noch genug getan werden kann, um den Klimawandel abzumildern. Diese Sorge muss nicht lähmend sein. Je wichtiger einer Person der Umweltschutz ist, umso wahrscheinlicher ist auch, dass sie tatsächlich versucht, durch ihr Handeln etwas zu bewirken.

Warum fällt es uns so schwer Gewohnheiten zu ändern?

Nur wenn mir persönlich Umweltschutz sehr wichtig ist, werde ich die Energie aufwenden, meinen Alltag so zu gestalten, dass klimafreundliches Verhalten zur Gewohnheit wird.

Es ist wichtig, die Motivation in sich selbst zu finden, um eine Sache anzugehen. Ein Beispiel: Ich werde nur dann die Heizung herunterdrehen, wenn es mir wichtig genug ist. Hilfreich sind Strukturen zu schaffen, die es vereinfachen, dass Verhalten zur Gewohnheit wird: zum Beispiel mit einem Zettel an der Wohnungstür, der mich an den Handgriff erinnert, oder einem Heizungsregler, der die Temperatur automatisch steuert. Je öfter man das Verhalten dann ausführt, desto leichter wird es einem fallen.

Steht Klimaschutz im Zusammenhang mit der Sorge um den Verlust von Lebensqualität?

Die größten Hindernisse sind wohl eher die Strukturen in unserer Umgebung – zum Beispiel, dass wir in ländlichen Gegenden keine oder kaum Alternativen zum fossilen Individualverkehr haben. Und: Viele Menschen haben wichtigere Ziele im Alltag als den Klimaschutz. Ansonsten muss es nicht Verzicht bedeuten, etwas für die Umwelt zu tun. Sich politisch zu engagieren oder Fahrrad zu fahren. Sich bewusst zu ernähren, kann auch mit neuen Erlebnissen, gesteigerter Gesundheit und Genuss einhergehen.

Welche Rolle spielen soziale Interaktionen?

Mit „Strukturen“ meine ich nicht nur die Infrastruktur, wie gut Radwege ausgebaut sind oder wie oft ein Bus fährt. Die soziale Struktur spielt auch eine wichtige Rolle im Leben aller Menschen. Wenn wir erleben, dass Menschen in unserer Umgebung sich klimafreundlich verhalten, haben wir möglicherweise mehr Lust oder mehr Ideen, was wir selbst tun können. Und vielleicht sehen wir bei Mitmenschen, dass manche Dinge viel einfacher sind, als wir erwartet haben.

Stellen Sie unterschiedliche Sichtweisen und Motivation zwischen den Generationen fest?

Aus meiner Sicht werden Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Einkommen beim Klimaschutzverhalten eher überschätzt. Die Neigung, bewusst und ressourcenschonend zu leben, findet sich in allen Altersgruppen.

Kleine Dinge, die viel verändern...

Foto: SPREE-PR/Swoboda

Besser geht's mit Regenwasser. Zum Gießen kein wertvolles Trinkwasser verschwenden.

Foto: SPREE-PR/Swoboda

Mit Genuss: Gemüse und Kräuter selbst anbauen oder auf regionale Produkte setzen.

Fotos: pixabay

Tierische Produkte wie Fleisch oder Milchprodukte verursachen erheblich mehr Emissionen als pflanzliche Lebensmittel.

Foto: SPREE-PR/Galda

Per Zug in den Urlaub, klimaneutrale Reiseziele oder wandern statt Flug- oder Schiffsreise.

Foto: SPREE-PR/Fucke

Runterkühlen mit Bäumen und Pflanzen: Auch Fassadengrün gilt als natürliche Klimaanlage.

Foto: SPREE-PR/Wolf

Mit dem Rad zur Arbeit: Das spart nicht nur Geld, sondern auch CO_2 und hält körperlich fit.

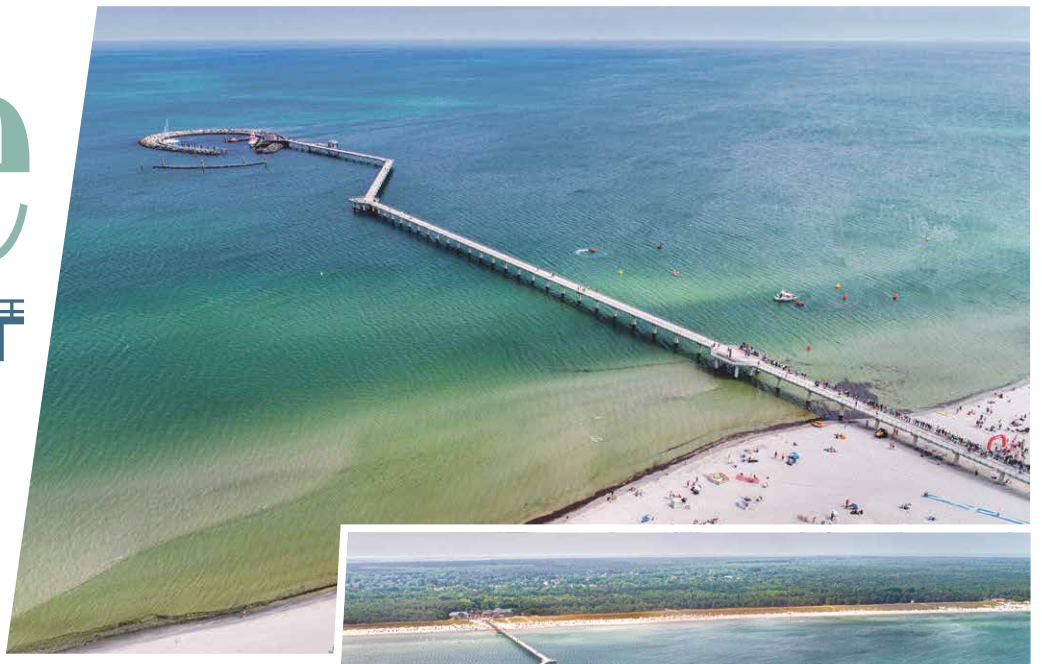
Walk on the Seaside

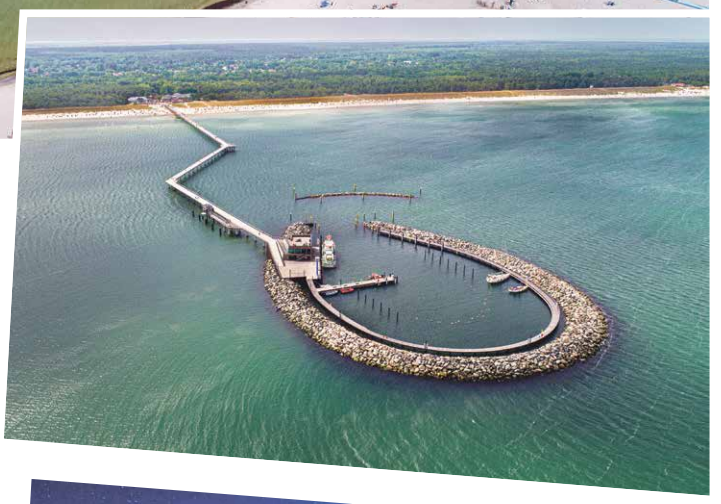
Wo die Ostsee oder andere Gewässer zum Ufer hin flach auslaufen, fehlt den Schiffen die Wassertiefe zum Anlegen. Die Seebrücken an Ost- und Nordsee, die dafür gebaut wurden, dienten aber vor allem Ausflugsdampfern und zum Flanieren der Kurgäste – der Badetourismus entstand gerade erst.

Die erste, noch erhaltene Seebrücke Deutschlands ist die in **Ahlbeck** auf Usedom. Der Holzbau mit dem berühmten Restaurantaufbau der frühen Bäderarchitektur wurde um 1900 errichtet – allerdings nicht für die Fischer. Die mussten ihre Boote immer noch an den Strand ziehen, wie auch heute noch.

Viele Brücken wurden in der DDR-Zeit dem Verfall überlassen oder wegen Sicherheitsbedenken abgerissen. Nach der Wende 1990 wurden fast alle Brücken neu gebaut oder aufwendig saniert.

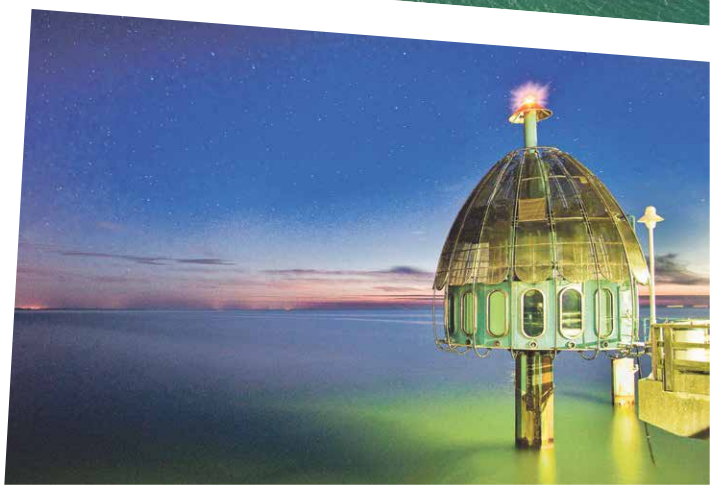
Mittlerweile verteilen sich entlang der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns 19 öffentliche Seebrücken. In den 35 Jahren nach dem Mauerfall entwickelten viele Küstenorte und ihre Seebrücken eigene touristische Ausrichtungen. Erinnert sei nur an die Sendebühne des ZDF zur Fußballeuropameisterschaft 2012 in **Heringsdorf.** Mit großformatigen Ausstellungen im Ort und im Strandsand neben der Seebrücke punktet Zingst als Naturfoto-Hotspot. In **Heringsdorf** wurden 1995 Restaurants und Geschäfte erstmals über das Wasser und entlang der Brücke gebaut (in **Ahlbeck** und **Sellin** noch über dem Strand). **Koserow** zeigte mit dem Seebrückenneubau, dass es nicht immer schnurgerade Stege sein müssen: Der Usedomer Badeort präsentierte 2020 einen Bau mit aneinandergereihten Bögen und einer Veranstaltungsfläche – 280 Meter ins Meer hinein. Und auch die Orte mit eher unspektakulären Seebrücken haben ihre Traditionen.



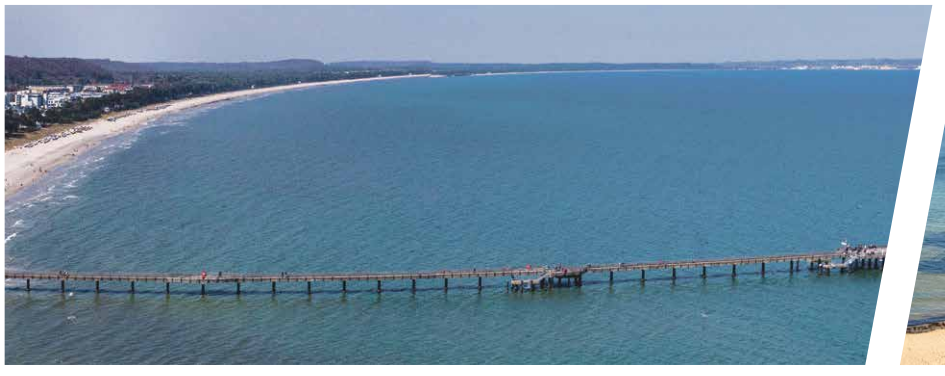


*Die brandneue Seebrücke in **Prerow** auf dem Darß ist mit 720 Metern die längste in der Ostsee. Sie beherbergt auch eine Seenotrettungsstation und einen Nothafen.* Fotos (8): Georg Hundt

*▾ Die Grundschüler der Ostseeschule in **Boltenhagen** machen vor den Sommerferien gern einen Badetag neben der Seebrücke. Hier haben sie sich so hingelegt, dass aus der Luft „1x1 ABC" zu lesen ist.*



*▲ Tauchgondeln gibt es an den Seebrücken in **Zinnowitz** (Foto), Zingst, Sellin und Grömitz. Sie versinken vier Meter unter der Wasseroberfläche und versprechen interessante Einblicke in die Unterwasserwelt.*



*◂ Die Brücke in **Sellin** auf Rügen wurde zweimal komplett zerstört (Eisgang 1942, Brand 1978) und 1998 originalgetreu wieder aufgebaut.*

*▾ Abendstimmung in **Rerik** am Salzhaff. Diese Seebrücke ist bereits abgerissen worden und wird bald ersetzt.*

*▲ Auf Usedom und auf Rügen fahren Ausflugsschiffe einige Orte mit Seebrücken an. Hier die Seebrücke von **Binz** auf der Insel Rügen.*

*▸ Fotowände am Strand von der Seebrücke **Zingst** aus. Im Ort findet mit „Horizonte Zingst" ein Umweltfotofestival statt.*

Gemeinschaftsprojekt: Niederschlagswasser – Straßenbau – Gehweg

Nun ist Greven gut gerüstet

Investitionen in die Infrastruktur der Gemeinden sind unerlässlich und bringen stets mehrere Vorteile: zeitgemäße Funktionalität und ein frisches Erscheinungsbild der Gemeinde.

Beispiel Greven: „Das alte Kanalnetz war verschlissen und entsprach nicht den heutigen technischen und rechtlichen Anforderungen. So gab es keine Regenrückhaltebecken oder Sandfänge vor der Ableitung in die Vorflut. Nun ist alles auf dem heutigen Stand der Technik. Auch Teichabläufe sind überwiegend erneuert und die Einleitung erfolgt gemäß der wasserrechtlichen Erlaubnis“, erklärt Olaf Dommack, Technischer Leiter des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Parchim-Lübz. Auftraggeber ist der WAZV mit Beteiligung des Landkreises Ludwigslust-Parchim und der Gemeinde Granzin. „Zum Ende der Sommerferien 2025 wird das Projekt abgeschlossen“, so Dommack. Die Anwohner brauchten viel Geduld für die etwa 1,5 Jahre dauernde Baumaßnahme mit zwei Vollsperrungen. Der WAZV sagt: Danke für Ihr Verständnis.

Foto: SPREE-PR/Lösel

Mitarbeiter der DAU Eisenbahn-Strassen- und Tiefbau GmbH: Torsten Schlede und Natalie Gross, erledigen die Bagger- und andere Tiefbauarbeiten.

Viele Zuständigkeiten rund ums Niederschlagswasser

KÖNIGSWEG Versickerung vor Ort

Starkregenereignisse haben in den letzten Jahren zugenommen. Wohin mit dem Wasser, wer ist zuständig? Gemeinde, Zweckverband, Wasser- und Bodenverbände, Untere Wasserbehörde und Grundstückseigentümer teilen sich die Aufgaben.

Der Königsweg wäre, wenn das Wasser auf den Grundstücken versickern könnte. Zunehmend rücken darum Entsiegelung, Rigolen oder andere Rückhaltemöglichkeiten wie natürliche Überflutungsflächen in den Fokus sowohl bei Alt- als auch bei Neubauten. Das würde die Infrastruktur entlasten und zugleich angesichts ebenfalls steigender Dürreperioden das Wasser in der Region halten. Bei einer Ableitung über größere Gewässer ist das Nass im lokalen Kreislauf verloren.

Kanäle berechnet für Durchschnittsmengen

Kanäle werden nach durchschnittlichen Niederschlagswassermengen berechnet und nicht nach Starkregenereignissen, die statistisch alle 100 Jahre vorkommen.

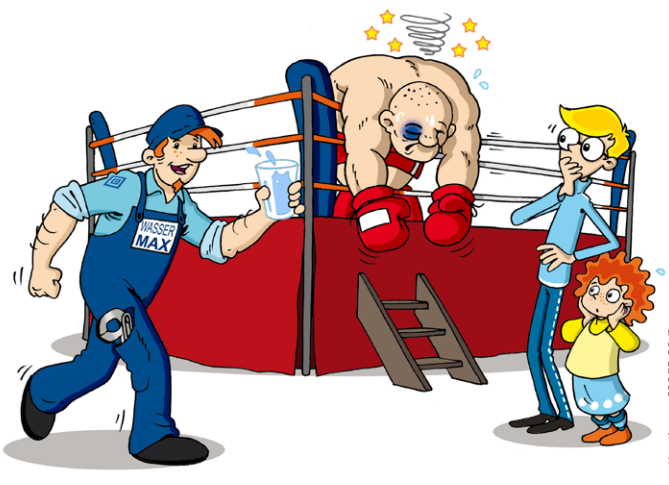
Die Entwässerung von Grundstücken ist hoheitliche Aufgabe der Gemeinde. Der Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz hat diese Aufgabe für 5 von 30 Gemeinden übertragen bekommen. Hier bewirtschaftet der Verband in sieben Ortslagen die Niederschlagswasserkanäle, Rückhaltebecken, Schächte, Straßenabläufe u. s. w. Je nach Größe der angeschlossenen Fläche ergibt sich hierfür ein zu zahlendes Niederschlagswasserentgelt.

Extremes Wetter erfordert Umdenken

„Fakt ist, vor Starkregen kann uns keiner schützen. Das ist eine Gesellschaftsaufgabe“, sagt Lothar Brockmann, Geschäftsführender Leiter des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Parchim-Lübz. Mit der Reinigung der Straßenabläufe ist ein privater Dienstleister beauftragt. Dieser ist zweimal im Jahr bzw. je nach Bedarf im Einsatz.

Vorsorgemaßnahmen sind aber nicht nur im öffentlichen Bereich zu treffen. Die privaten Grundstückseigentümer sollten prüfen, ob für ihre Grundstücksentwässerungsanlagen eine Rückstausicherung – gegen Rückstau aus dem Niederschlagswassernetz – errichtet wurde. Gern berät der WAZV Parchim-Lübz seine Kundinnen und Kunden zu diesem Thema und den vielen sinnvollen Möglichkeiten, die die Nutzung von Niederschlagswasser verbessern. Jeder kann seinen Beitrag gegen Trockenheit und Überschwemmung leisten.

WASSERCHINESISCH – NIEDERSCHLAGSWASSER



Karrikatur: SPREE-PR/Batrz

Wasserwirtschaftlich ist Niederschlagswasser von doppelter Bedeutung: Einerseits dient es im Wasserkreislauf der Erneuerung der Reservoirs für die Trinkwassergewinnung aus Oberflächen- und Grundwasser. Andererseits kann es insbesondere bei heftigem Regen über die Mischwasserkanalisation die Kläranlagen stark belasten. Die bewusste Einleitung von Niederschlagswasser in die Schmutzwasserentsorgung ist daher unzulässig. Am günstigsten ist die natürliche Versickerung auf unversiegelten Flächen.

Gärtnern mit Köpfchen

Bei heißem Sommerwetter benötigt der Garten naturgemäß mehr Wasser. Mit einfachen Tipps lässt sich der Verbrauch dennoch im Rahmen halten und unser Trinkwasser als Ressource schützen.

1 Regenwasser auffangen.
Zum Beispiel in Regentonnen oder Zisternen. Es hat dann auch gleich die optimale Temperatur zum Gießen.

2 Der frühe Gärtner gießt den Wurm!
Nichts verdunstet, da der Boden noch kühl ist.

3 Klotzen statt kleckern.
Nicht jeden Tag ein bisschen, sondern ein- bis zweimal pro Woche mit etwa 20 Litern pro Quadratmeter gießen. So bilden die Pflanzen tiefere Wurzeln und überstehen die Trockenheit besser.

4 Beete mit Rindenmulch bedecken.
Das hält die Feuchtigkeit länger im Boden.

5 Rasen nicht zu kurz schneiden.
Mindestens fünf Zentimeter sollten stehen bleiben. Sonst wachsen die Wurzeln nicht tief genug in den Boden.

6 Mulchmähen.
Dabei bleibt der Rasenschnitt liegen. Das düngt den Rasen, hält Feuchtigkeit im Boden und schützt ihn vor ausgetrockneten Flecken.

7 Beete regelmäßig harken.
So dringt das Wasser besser in den Boden und verdunstet langsamer.